

Universalmuseum Joanneum Presse

Universalmuseum Joanneum
Mariahilferstraße 4, 8020 Graz, Austria
www.museum-joanneum.at

presse@museum-joanneum.at
Telefon +43-316/8017-9211

Wie mit dem Skalpell Die Aktionszeichnungen von Günter Brus

BRUSEUM, Neue Galerie Graz, Joanneumsviertel, 8010 Graz

Eröffnung: 27.09.2018, 19 Uhr

Dauer: 28.09.2018–27.01.2019

Kuratiert von Roman Grabner

Information: +43-316/8017-9100, www.bruseum.at

Aus Anlass seines 80. Geburtstages zeigt das BRUSEUM erstmalig eine Ausstellung, die ausschließlich den Aktionszeichnungen von Günter Brus gewidmet ist. Mit mehr als 200 Werken ermöglicht sie einen einmaligen Einblick in das intime Zentrum seiner künstlerischen und theoretischen Überlegungen.

Die Kunstgeschichte wiederholt gebetsmühlenartig die einmal festgeschriebene „große Erzählung“ zum Leben und Werk von Günter Brus, die da lautet, dass er nach dem Ende des Aktionismus zu zeichnen begonnen hätte, was nicht nur in der Zeit der 1970er-Jahre auf Unverständnis stieß. Das Gegenteil ist der Fall: Brus hat die gesamten 1960er-Jahre hindurch gezeichnet – er hat nie aufgehört zu zeichnen. Die Ausstellung *Wie mit dem Skalpell* zeigt, dass man für die Zeit von Oktober 1964 bis Juni 1970 von zumindest 500 erhaltenen Zeichnungen ausgehen darf und damit eine zeichnerische Kontinuität gegeben ist, die mehr ist als eine schematische Skizze zu einer Aktion. Brus selbst meint, dass er sich jeder Aktion zeichnerisch angenähert hätte, aber viele dieser Zeichnungen durch die damalige Achtlosigkeit und Geringschätzung einfach liegen geblieben sind und damit entsorgt wurden. In den erhaltenen Aktionszeichnungen zeigt sich paradigmatisch die Auseinandersetzung mit Themenfeldern, die Brus in den 1960er-Jahren umgetrieben haben: das Nachdenken über die fragile Existenz des Menschen und das Ausgeliefertsein unter eine Macht des Todes, wie es der italienische Philosoph Giorgio Agamben formuliert hat.

Brus hat in den 1960er-Jahren seinen Körper programmatisch in den Mittelpunkt seiner Kunst gestellt. In den Zeichnungen, die seine Aktionen vorbereiteten, begleiteten und erweiterten, zeigt er sich selbst als brutal gefoltertes und verstümmeltes Individuum. Es sind ausgemergelte Körper, die aufgeschlitzt wurden, durchbohrt sind und denen Gliedmaßen abgetrennt wurden. Die Körperanalysen, wie er seine späten Aktionen nennt, finden ihre zeichnerische Umsetzung in der vielfachen Penetration und Vivisektion seines Leibes und in einer so scharfen wie schonungslosen Linienführung, die an den Schnitt einer Rasierklinge denken lässt. Brus trennt mit seinem Stift wie mit einem Skalpell den Körper auf und seziiert seine Schichten. Es sind Offenlegungen, nicht nur von Adern, Sehnen und Nerven, sondern auch von Ängsten und Zweifeln, von Wut und Verzweiflung, drastische Einblicke in die Fragilität des Lebens und das Ausgeliefertsein unter eine Macht des Todes.

In der Ausstellung wird man mit der schonungslosen Darstellung des „nackten Lebens“ konfrontiert: verstümmelte Körper, die ausgemergelt, aufgeschlitzt und vielfach durchbohrt in Schaukästen oder leeren Räumen liegen – offengelegt, ausgestellt. Der französische Philosoph Michel Foucault schreibt explizit, dass die Biomacht den Körper „durchdringt, zergliedert und wieder zusammensetzt“¹. Auch wenn Brus die Schriften von Foucault erst viel später kennengelernt hat, in den zahlreichen Aktionszeichnungen, in denen aufgeschnittene und malträtierte Körperreste in maschinelle Vorrichtungen eingespannt sind, mit Metallklammern fixiert werden und von Schläuchen und Stangen penetriert werden, vermeint man radikale Visualisierungen von dunklen Ausgeburten dieser Biomacht zu erkennen.

Der Staat wird als Inbegriff von Gewalt und Zwängen wahrgenommen, der auf den Körper durch ein Netzwerk aus Disziplinierung, Überwachung und Bestrafung wirkt. „Der Staat will mich essen, rösten, schlecken, vögeln, einfrieren, auftauen, erfinden. Der Staat kennt keinen Betriebschluss für meine Drüsen. Er presst meinen After zu, reißt meine Narben auf, greift meine Hühner aus.“² In der Diktion dem manifestartigen Ton von Brus nicht unähnlich, schreibt Foucault über den Staatsbürger: „die Machtverhältnisse legen ihre Hand auf ihn; sie umkleiden ihn, markieren ihn, dressieren ihn, martern ihn, zwingen ihn zu Arbeiten, verpflichten ihn zu Zeremonien, verlangen von ihm Zeichen.“³ Der Körper ist gezeichnet durch die Rolle, die ihm Staat und Gesellschaft zugewiesen haben, durch seine Funktionalisierung, durch die Disziplinierung seiner Gefühle und die Mechanisierung seines Verhaltens. Die Erkenntnis von den Kategorisierungen und Normierungen des Menschen führt zu einer Analyse des Selbst, die gleichzeitig zu einer kritischen Analyse der Gesellschaft wird. Der Körper ist Schauplatz der Unterdrückung, aber auch Ort der Souveränität des Menschen. Durch den Körper erfährt der Einzelne nicht nur die Repression der Welt, sondern er erlangt durch dessen Inbesitznahme auch die Möglichkeit zur Freiheit.⁴

Die Aktionszeichnungen von Günter Brus zeigen die potenziell uneingeschränkte Grausamkeit, die auf einen Menschen einwirken kann. Sie nehmen zudem die Entwicklung der letzten 50 Jahre vorweg, die Gilles Deleuze als einen Wandel von einer Gesellschaft der Disziplin zu einer Gesellschaft der Kontrolle definiert hat. Im Angesicht der freiwilligen Zurschaustellung jedes Lebensbereiches – und sei er noch so intensiv und schmerzlich – im Gefolge sozialer Medien und dem Schlagwort der großen Transparenz haben die Aktionszeichnungen von Brus auch 50 Jahre später nichts an Aktualität und Wirkmächtigkeit verloren.

¹ Michel Foucault, *Mikrophysik der Macht. Über Strafjustiz, Psychiatrie und Medizin*, Berlin 1976, S. 176.

² Günter Brus, „Der Staat“, in: Peter Weibel/VALIE EXPORT (Hg.), *wien. bildkompndium wiener aktionismus und film*, Frankfurt a. M. 1970, im Anhang „Texte“, o. P.

³ Michel Foucault, *Überwachen und Strafen*, Frankfurt a. M. 1976, S. 36.

⁴ Vgl. Rosemarie Brucher, „Selbstkontrolle versus Selbstverlust. Die Transformation des Subjektentwurfs von Günter Brus' Aktionskunst zum *Irrwisch*“, in: Manuskripte 185 (2009), S. 23–31, 23 f., und Peter Weibel, „Zur Aktionskunst von Günter Brus“, in: *Günter Brus. Der Überblick*, Kat. Museum Moderner Kunst Wien u. a., Salzburg 1986, S. 33–49, 48.